

Zwei Deutsche brechen nach Beendigung ihres Arbeitsverhältnisses in Japan zu einer mehrjährigen Tour zurück in die Heimat, quer durch die ganze Welt, auf. Begleiten Sie die beiden auf einem Wegabschnitt in Lateinamerika.

*Natascha Thoma und Isa Ducke,
Deutschland*

Über den Berg

Im kolumbischen Nationalpark El Cocuy

„Und ein Pfund Käse, Señora“, wiederholt der Verkäufer und legt beschwingt einen der weichen runden Laibe zu den zwei Zwiebeln und dem Päckchen Pfeffer auf die höl-

zerne Ladentheke. Es ist viertel vor sechs in der Früh und noch stockfinster, aber der kleine Eckladen an der Plaza von Cocuy ist schon gut besucht. Männer in braunen Wollpon-

chos und hohen Hüten trinken kleine starke Kaffees und essen dazu mit Karamelcreme gefüllte Hörnchen. Sie warten wie wir auf den „Lechero“, den Milchbus, der gleich zu den Al-

men hochfährt. Wir verstauen unseren Käse in der Außentasche des Rucksacks und besteigen den ausgedienten Schulbus mit den gelben und grünen Streifen.



Bis vor wenigen Jahren war diese Gegend im Nordosten Kolumbiens Guerillagebiet, und kaum jemand besuchte den Nationalpark El Cocuy in den Ostkordilleren. Doch seit dem Amtsantritt von Präsident Uribe im Jahr 2002 hat sich die Sicherheitslage in weiten Teilen des Landes gebessert, und die Touristen kehren zurück. „In der Hochsaison im Januar und Anfang Februar gehen pro Tag schon mal 50, 60 Personen los, viele davon auf mehrtägige Treks. Überwiegend Kolumbianer“, erklärt uns die junge Frau im Parkbüro, wo wir unsere geplante Route registrieren lassen. Westliche Ausländer sind bisher noch rar.

Warten auf den Lechero

Der Milchbus rumpelt die Gebirgsstraße hinauf. An jeder Ecke werden ein paar Milchkanne und Eimer in die blaue 180-Liter-Plastiktonne, die im Gang zwischen den Sitzbänken installiert ist, umgeschüttet. Gegen 7 Uhr 30 setzt

uns der Lechero am Eingang zum Nationalpark, auf 3.700 Metern Höhe, ab. Hier oben wachsen nur noch struppige niedrige Büsche und knubbelige Sukkulenten, die um diese Zeit noch von Reif bedeckt sind.

Zunächst führt unser Weg sanft am Fluss entlang, an dessen Ufern vereinzelt Kühe weiden. Die Landschaft wird zunehmend grandioser, mit kargen grünen Hängen und darüber Felsnasen. Schneebedeckte Gipfel mit Namen wie Zuckerrhut (Pan de Azúcar) und Teufelskanzel (Pulpito del Diablo) lugen hinter den Pässen hervor. Über eine Serie kleiner Teiche steigen wir zu einer Talseite auf. Die erste Steigung stecken wir, zwar etwas schwer atmend, ganz gut weg, doch schon bald fühlt sich jeder Höhenmeter an wie mindestens 2 oder 3. Heute abend machen wir dann ein leckeres Risotto mit Möhren und diesem weißen Käse, planen wir noch, als sich ein leichter Druck auf Kopf und Nebenhöhlen bemerkbar macht. Wir trinken mehr, rasten öfter und streben

entschlossen weiter zum Cusiri-Pass, mit 4.410 m der höchste Punkt unseres Weges.

Lager in Passnähe

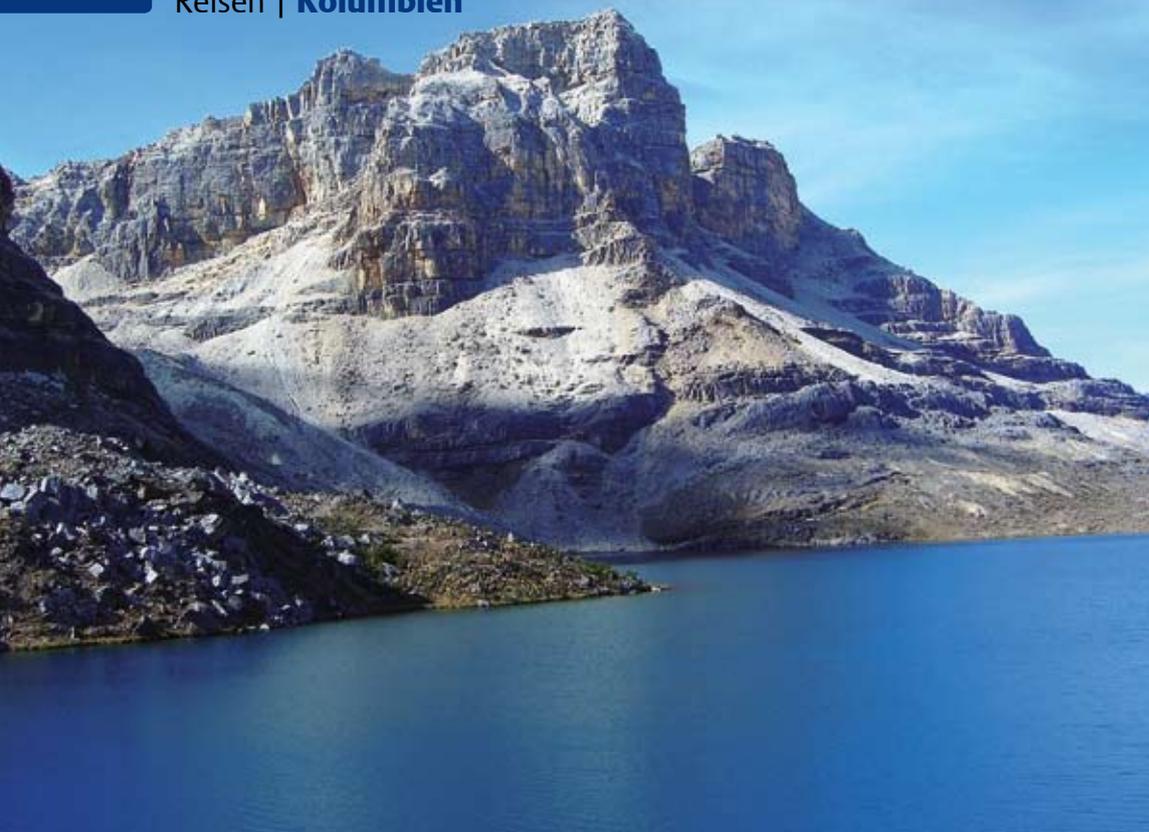
„Für mich keinen Keks, danke.“ Auf dem Schotterweg hinter einem steilen Kar verlieren wir nun doch den Appetit. Der Kopf pocht. Und allein der Gedanke an Risotto verursacht jetzt Übelkeit. Bereits in Sichtweite der Passhöhe beschließen wir umzukehren und für heute an den kleinen Teichen 300 m tiefer zu zelten. Es scheint ewig zu dauern, bis das Zelt steht und wir alles eingeräumt haben. Jedes Hinunterbeugen zu den Herdingen oder Rucksäcken verursacht heftige Stiche im Kopf und eine Spuckeansammlung unter der Zunge. „Käse? Igitt, den leg' ich mal hier hinten in die Ecke ...“ Gegen 16 Uhr sinken wir erschöpft auf unsere Isomatten.

Am nächsten Morgen lacht die Sonne, die Kopfschmerzen sind weg und auch die Wörtchen Käse und Risotto sind wie-



oben:
Die Sukkulenten im Park sind bis zu 2 m hoch

unten:
Die Laguna de la Plaza im Morgenlicht



infos

Anreise:

Linienflüge nach Bogota (mit Stopover) ab ca. EUR 850. Von Bogota aus fahren täglich Direktbusse (ca. 12 Stunden, ca. 15 EUR) nach El Cocuy und Guican.

Sicherheit:

Einige Gegenden Kolumbiens, vor allem im Süden, sind von Guerillas kontrolliert und sollten unbedingt gemieden werden. Der Nordosten, einschließlich Bogota, Cocuy und der Karibikküste um Cartagena, ist sicher. Es ist aber trotzdem sinnvoll, sich (besonders vor Nachtfahrten) in Hotels vor Ort nach der aktuellen Sicherheitslage zu erkundigen.

Karten und

Trekkinginformationen:

Im Büro des Nationalparks ist eine fotokopierte Wanderkarte erhältlich. In Bogota sind etwas bessere Karten z. B. im Hostal Platypus oder in der Buchhandlung Lerner erhältlich. Dort gibt es auch den „Camping Guía Colombia“ mit Informationen zu Camping und Wandermöglichkeiten in ganz Kolumbien (einschließlich Cocuy).

Die Autorinnen führen ein Blog mit Fotos und Texten im Internet: <http://westwards.typepad.com>

der positiv besetzt. Nach einem üppigen Frühstück brechen wir erneut zum Cusiri-Pass auf und haben diesmal sogar Muße, die Landschaft um uns herum zu genießen. Am gestrigen Umkehrpunkt essen wir triumphierend einige Sesamcracker. Hinter dem Pass öffnet sich ein tiefer grüner Talkessel, und unser Weg führt steil in eine Senke hinab und dann zwischen morastigen Weihern durch gelb und rot blühende Büsche und palmenartige Kakteen auf einen weiteren Pass. Von hier sehen wir endlich auch die felsigen Ostwände der Berge, die wir seit gestern umrunden.

Rast an tiefblauer Lagune

Am frühen Nachmittag erreichen wir die Laguna de la Plaza.

Für den Rest des Tages genießen wir einfach den Blick auf die tiefblaue Lagune und die majestätischen, schneebedeckten Berge dahinter und erfreuen uns an der Stille.

„Carlos. Freut mich sehr!“ Als abends unser Risotto vielversprechend im Topf brodelt, taucht noch ein Grüppchen später Wanderer aus der Gegenrichtung auf. Wir schütteln Carlos, seiner Tochter Marie und Juan-Pedro kräftig die Hand. Die drei sind schon seit 8 Tagen unterwegs, auf dem Rundweg um die Gebirgskette, immer über 4.000 Metern Höhe. „Habt ihr Schokolade?“ Die achtjährige Marie läuft in leuchtend blauen Gummistiefeln und ist gut gelaunt, nur die Schokolade ist ihr ausgegangen. Carlos stammt ursprünglich aus der Gegend und

hat jahrelang als Bergführer im Nationalpark El Cocuy gearbeitet. Als die Gegend wegen der Guerillas zunehmend unsicherer wurde und die Touristen ausblieben, sei er dann mit seiner Familie in die Stadt gezogen, erzählt er. „Und jetzt kann ich endlich meiner Tochter die schönen Berge meiner Heimat zeigen!“

Vom Militär bewacht

Am nächsten Tag kehren wir über die Pässe zurück zur Straße. Auch akklimatisiert ist der Weg lang, und es dämmt bereits, als wir Munitionskugeln auf dem Schotterweg finden. „Dort drüben steht ein Mann mit Gewehr ...“ Bei genauerem Hinsehen entdecken wir zwischen den Büschen getarnte Zelte und

oben links:

Die Laguna de la Plaza im Nationalpark El Cocuy

oben rechts:

Der Patio-Bolas-Pass

unten:

Auf dem Weg zum Cusiri-Pass



mehr Männer in Uniform. Ist die Gegend wirklich sicher?, fragen wir uns beunruhigt. Unsere nächste Nacht im Zelt, so stellt sich heraus, ist vom kolumbischen Militär bewacht. „Hier sind jetzt überall Soldaten“ bestätigt Carlos, als wir ihn im Milchbus wiedertreffen. „Für die kolumbianische Wirtschaft

und die Gesellschaft ist es langfristig nicht gut, dass so viel Geld ins Militär fließt“, bemängelt er, „aber sicherer ist es immerhin.“

Erst gegen Mittag erreichen wir Guican, den anderen nennenswerten Ort der Gegend. Hier findet gerade die dreitägige Kirmes zu Mariä Lichtmess statt. Die Buden,

die die Dorfstraße säumen, verkaufen alle so ziemlich das Gleiche: Entweder aus China importiertes Spielzeug und klebrige Süßigkeiten oder Hüte und Wollponchos. Wir erwerben in einem Laden noch einen weichen weißen Pfundkäse, bevor wir in den Nachtbus nach Bogota steigen. ■



BERGVERLAG ROTHER

mehr als **400** Titel

Dolomiten
Höhenwege 1-3



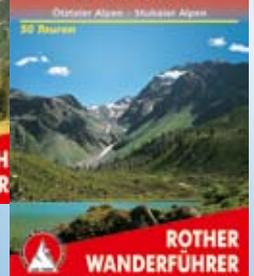
Tauern-Höhenweg



Wiener Hausberge



Ötztal



Piemont · Nord



Piemont · Süd

